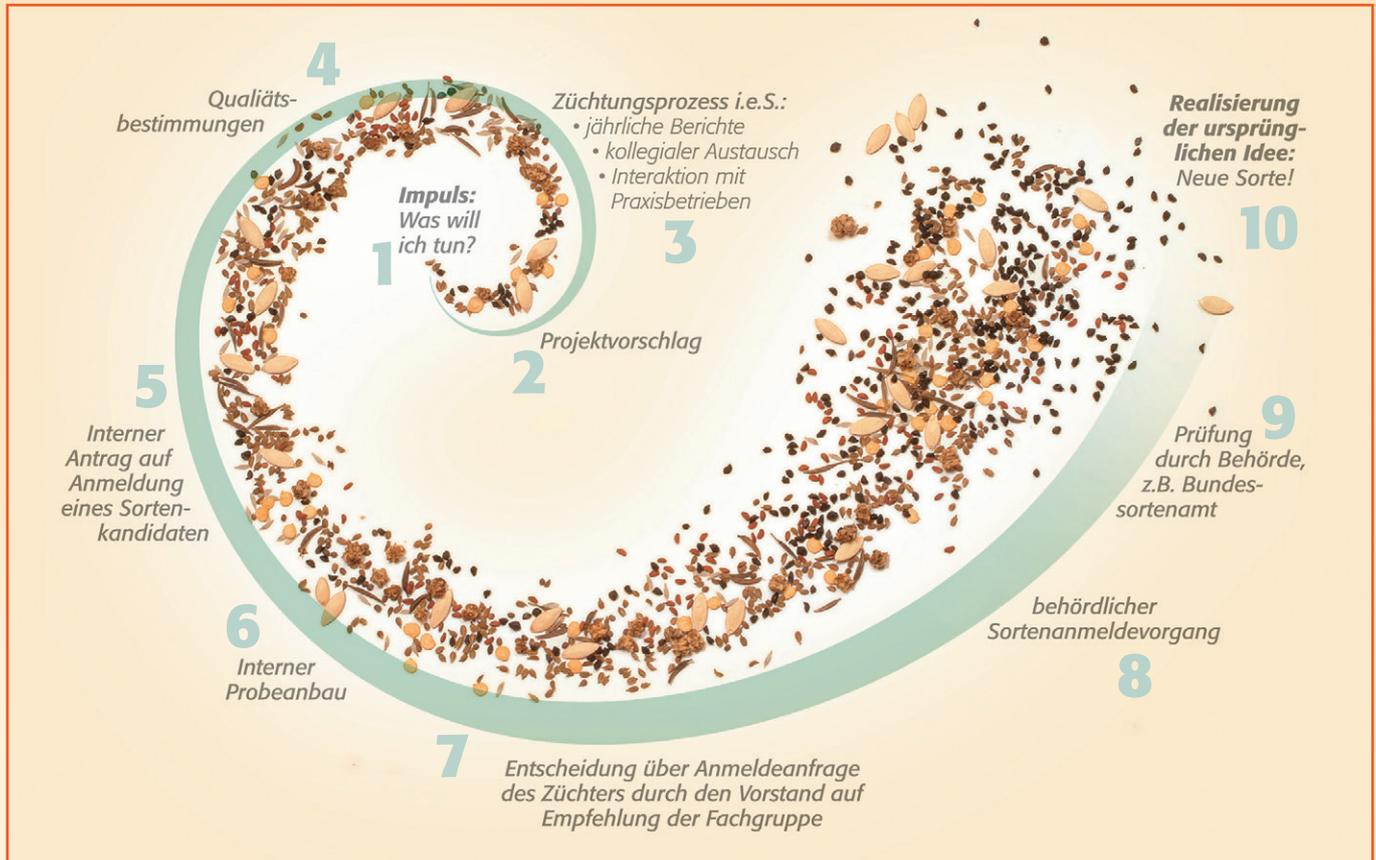


Hintergrund

Aus der Arbeit von Kultursaat – Schritt für Schritt zu neuen Gemüsesorten

Von Anfang an stand bei der Kultursaat-Arbeit die sorgsame Pflege und Weiterentwicklung unserer Gemüsearten im Vordergrund. Bewährte Sorten werden erhalten und neue entwickelt – alles unter dem Dach des anerkannt gemeinnützigen Vereins, damit die Sorten nicht wirtschaftlichen Interessen zum Opfer fallen sondern als Kulturgut erhalten bleiben. Für ein möglichst zielführendes Fortkommen bei der „langwierigen“ züchterischen Arbeit wurden Formen der Zusammenarbeit entwickelt, die Ähnlichkeit mit der Qualitätssicherung in Unternehmen haben. Das Schaubild illustriert die verschiedenen Elemente, die auf dem Weg der Entwicklung einer neuen Sorte beteiligt sind.



Zehn Schritte zu einer neuen Kultursaat-Sorte

Am Anfang steht der jeweilige Züchter, der sich mit einer oder mehreren Kulturen beschäftigt und ein konkretes Anliegen verfolgt (Ziffer [1] in der obigen Grafik). Das kann ein leckerer und prinzipiell anbaufähiger Salat sein, dessen Anfälligkeit gegenüber Pilzen verringert werden soll oder die Intensität der Durchfärbung einer Roten Bete, bei gleichzeitiger Steigerung der Lagerfähigkeit oder die Einengung des Erntefensters eines Rosenkohls oder die Anpassung einer bestehenden samenfesten Sorte an spezifische Bodenverhältnisse (Sand, Moor etc.). Die Aufgabenpalette ist nach wie vor sehr groß, und die individuell verschiedenen Ideen und Herangehensweisen werden als Projektvorschläge gegenüber dem Vereinsvorstand formuliert [2]. Alljährlich schriftlich verfasste Zwischenberichte [3] dokumentieren den Fortgang und Stand der Züchtungsarbeiten: Konnten Teilziele bereits früher erreicht werden als ursprünglich geplant, oder hat vielleicht die Witterung die Ernte des Züchtungsfortschritts verhindert? Haben sich die Rahmenbedingungen oder die Selektionsmethode geändert? Gemeinsam mit den Arbeitsbesuchen durch so genannte Paten, das sind in der Regel zwei Vertreter des Vorstandes, und Gesprächen in der (für jede Kulturart spezifischen) Fachgruppe sind die Berichte Grundlage für die Entscheidung, wie die züchterische Arbeit im engeren Sinne weitergehen soll und kann. Dabei geben die begleitenden Untersuchungen mit bildschaffenden Methoden [4], nämlich Steigbild nach Wala und Kupferchloridkristallisation nach Pfeiffer, den Züchtern Orientierung bezüglich

der inneren Qualität. Denn an einer hohen Lebensmittelqualität richten sich die Maßnahmen der Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise im Allgemeinen und die biologisch-dynamische Pflanzenzüchtung im Speziellen aus – die im Verein eigens eingerichtete Untersuchungsstelle für bildschaffende Methoden trägt diesem Ziel Rechnung.

Zuchtlinien, die der jeweilige Züchter als anmeldereif favorisiert, werden in mehreren Erwerbsgemüsebaubetrieben geprüft [5, 6]. Die mehrjährigen, detaillierten Rückmeldungen von diesen Probeanbauten bilden gemeinsam mit den oben genannten Dokumentationen die Beurteilungsgrundlage für den Vereinsvorstand, ob ein Sortenkandidat auf Empfehlung der Fachgruppe in die behördliche Anmeldung kommen kann oder ob noch weitere Bearbeitung nötig ist [7]. Bei der gebührenden Registerprüfung (DUS-Prüfung [8, 9]) behandelt das Bundesortenamt die Kultursaat-Sortenkandidaten genauso wie diejenigen von anderen Gemüsezüchtern und prüft die Kriterien Unterscheidbarkeit, Einheitlichkeit und Beständigkeit; Tomaten müssen darüber hinaus auch bzgl. bestimmter Pathogene als eindeutig resistent oder anfällig geprüft und eingeordnet werden – diese zusätzliche, für die behördliche Prüfung obligatorische Hürde hat schon manche Zulassung Erfolg versprechender Tomatenstämme verhindert.

Hintergrund

Wenn das Bundessortenamt nach der in der Regel zweijährigen Prüfphase bescheinigt, dass die Sorte den Anforderungen nach dem UPOV¹-Übereinkommen entspricht, dann ist das Entwicklungsprojekt erfolgreich abgeschlossen [10]: eine neue Sorte ist entstanden – die Erhaltungszucht wird dann im Auftrage und auf Kosten des Vereins durchgeführt. Erst die behördliche Zulassung dieser Sorte ermöglicht, dass Saatgut von dieser Sorte verkehrsfähig wird und entsprechend dem Saatgutverkehrsgesetz (SaatG) überhaupt verkauft werden darf. Die Sortenrechte liegen bei Kultursaat, das heißt, der gemeinnützige Verein ist Eigentümer der Sorte. Auf diese Weise bleiben die Sorten als Kulturgut der globalen Zivilgesellschaft erhalten und unterliegen nicht als Wirtschaftsgut den Profitinteressen multinational organisierter Konzerne des Saatgutbusiness.

Die weltweite Entwicklung am Saatgutmarkt geht seit vielen Jahren immer mehr in Richtung Hybridzüchtung, Gentechnik und Patentierung; dies spiegelt sich in der rapide gesunkenen Zahl der angebotenen samenfesten Sorten wider (Stadtlander 2005, Fleck und Boie 2009). Wenn diese Sorten nicht mehr offiziell registriert und in keinem Katalog mehr zu finden sind, stehen sie nicht mehr für den Erwerbsanbau zur Verfügung – auch wenn sie sich wie z.B. die Kartoffelsorte Linda jahrzehntelang bewährt haben und die Sorte ausdrücklich von Kunden nachgefragt, oft sogar mit Preisaufschlägen honoriert wird. Zur Sicherung der Züchtungsarbeit von Kultursaat wurde in den letzten Jahren eine Sammlung mit noch am Markt verfügbaren samenfesten Gemüsesorten aufgebaut. Samenmuster von über 700 Sorten bei 30 Gemüsearten aus dem mittel- und nordeuropäischen Angebot konnten erworben werden. Dank einer Co-Finanzierung über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau (FKZ 06OE154 für die Kulturen Kohlrabi, Lauch und Möhre) konnte davon bereits ein Teil in den vergangenen knapp drei Jahren gesichtet sowie teilweise erhaltungszüchterischem Samenbau zugeführt werden. Für solche Sorten, die sich unter hiesigen Ökolandbaubedingungen als anbautauglich erweisen, will Kultursaat sukzessive die offizielle Verantwortung als „weiterer Erhaltungszüchter“ übernehmen, damit sie nicht aus dem EU-Register der verkehrsfähigen Gemüsesorten gestrichen werden. Diese Sorten sind nicht zuletzt auch Alternativen zu

den von der IFOAM-Generalversammlung im Sommer 2008 als unvereinbar mit den Prinzipien des Ökolandbaus gesehenen CMS-Hybriden aus Protoplastenfusion (IFOAM 2008).

Internationale Vernetzung

Gerade weil es bei der Sortenentwicklung von Kultursaat e.V. um einen regionalen, partizipatorischen Ansatz geht, ist die internationale Vernetzung mit „eben solchen“ Projektinitiativen eine Bereicherung für diese sich ständig weiter entwickelnde Kultursaat-Arbeit.

Während des ersten weltweiten Treffens der Dachorganisation der Ökolandbau-Verbände IFOAM zum Thema Züchtung in Santa Fe, New Mexico, USA (1st IFOAM International Conference on Organic Animal and Plant Breeding) wurden viele neue Kontakte geknüpft. Sichtlich vom Kultursaat-Engagement angetan war auch Vandana Shiva, Trägerin des Alternativen Nobelpreises und Kämpferin für den Erhalt traditionellen Saatgutes in Indien. Frau Shiva nahm die Einladung begeistert an, neben Frau Elke Röder (Geschäftsführerin des Bundesverband Naturkost Naturwaren Herstellung und Handel e.V.) die zweite (und erste internationale) Kultursaatbotschafterin zu werden.



Vandana Shiva, Kultursaatbotschafterin und M. Fleck während der Konferenz in Santa Fe, USA

Kultursaat e.V.

Verein für Züchtungsforschung und Kulturpflanzenerhaltung auf biologisch-dynamischer Grundlage.

Unter dem Dach von Kultursaat ist die biologisch-dynamische (on-farm) Gemüsezüchtung im deutschsprachigen Raum organisiert. Die Kultursaat-Züchter erhalten im ökologischen Erwerbsanbau bewährte samenfeste Sorten und entwickeln neue (samenfeste) Sorten, die sie auf den Namen des Vereins bei den Prüf- und Zulassungsbehörden (z.B. Bundessortenamt) registrieren lassen. Auf diesem Wege bleiben die Sorten Kulturgut!

Sitz: Schlossstraße 22, 61209 Echzell-Bingenheim | eMail: kontakt@kultursaat.org | www.kultursaat.org

Literatur:

Fleck, M. und P. Boie (2009): FAIR-BREEDING® - Wegweisende Partnerschaft zwischen Naturkostfachhandel und Gemüsezüchtern. In: AgrarBündnis [Hrsg.]: Der Kritische Agrarbericht 2009, S. 116-120.
IFOAM (2009): In action No 99 (Internal Letter), 32 Seiten.
Stadtlander, C. (2005): Untersuchung zur Agrobiodiversität auf der Ebene der Gemüsesorten der EU unter besonderer Berücksichtigung der Züchtungsmethoden sowie Auswirkungen auf die Verfügbarkeit von Gemüsesorten für den biologischen Anbau. Studie zur Sortenvielfalt im Gemüsebau. 56 Seiten {<http://orgprints.org/13263/>}



Der Autor:

Dipl.- Ing. agr. Michael Fleck ist seit Mai 2006 Geschäftsführer des gemeinnützigen Vereins Kultursaat e.V.; vor dieser Tätigkeit arbeitete er wissenschaftlich an Züchtungsfragen und der Qualität von Möhren.

¹ Der Internationale Verband zum Schutz von Pflanzenzüchtungen, kurz UPOV, ist eine zwischenstaatliche Organisation mit Sitz in Genf (Schweiz; www.upov.int/). Erklärtes Ziel des UPOV-Übereinkommens ist der Schutz von Pflanzenzüchtungen durch ein Recht des geistigen Eigentums (IPR: Intellectual Property Rights).